

Unvollendet vollendet
Eine Hommage an Franz Schubert. Eine persönliche Gedenkfeier.
Signum Quartett und Dominique Horwitz

Schauspiel und Musik begegnen einander, um dem Komponisten nachzuspüren, dessen Werk uns auch 200 Jahre nach seinem Tod geheimnisvoll-wehmütig nah ist. Schubert, in dessen Musik der Mensch im Klang zu sich findet. Schubert, bei dem das Bedrohliche und Dunkle sich in Töne verwandelt, in denen Verletzlichkeit und Trost hörbar werden. Das Signum Quartett und Dominique Horwitz nehmen das Publikum mit auf die Suche nach der unvollendeten Vollendung – in der Hoffnung, unterwegs vielleicht auch dem Menschen Franz Schubert zu begegnen.

31 Jahre, 9 Monate und 19 Tage. Ein Leben im Zeichen von Krankheit und politischer Repression – und im Rücken stets der übermächtige Schatten Beethovens.

„Ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt.“ Und als Schubert schließlich glaubt, „mehr als früher“ den Weg gefunden zu haben, bleibt der Ruhm aus. Die Musik erklingt in kleinen Räumen, unter Freunden, fern der großen Bühne. Erst nach dem Tod erobert seine Musik die Welt.

Unvollendet vollendet. Ein Abend, der sich nicht einfach entfaltet, sondern tastend voranschreitet. Fragen tauchen auf. Widersprüche. Ängste. Aus Briefen, Selbstzeugnissen und Stimmen seiner Freunde entstehen Schuberts Quartette, seine Klavier- und Kammermusik – bis hin zur Sinfonie: weit gespannte Räume zwischen äußerster Zartheit und eruptiver Kraft.

Auch das Lied entsteht an diesem Abend neu. Warum „Gretchen am Spinnrade“ und die „Schöne Müllerin“ nur den klassisch Ausgebildeten überlassen? Warum nicht das Volkstümliche, mehr noch, das Theatralische einmal in den Vordergrund rücken? Dominique Horwitz singt Schubert ohne den Schutz der Tradition. Wer weiß, vielleicht begegnet dann die Ballade vom Erlkönig unverhofft einer Seeräuber-Ballade ...

Unvollendet vollendet. Darin liegt das Geheimnis dieser Musik. Schubert der Genius. Er geleitet uns durchs Leben – bewegt und ruhig, wandelbar und rätselvoll, düster und licht, wie es ist.
(Dominique Horwitz & Berthold Warnecke)

Aus der Ferne - Quartette und Liedbearbeitungen

Franz Schubert (1797-1828)

Quartettsatz in c-Moll D 703

Franz Schubert (1797-1828)

Liederauswahl: siehe unten *

z.B. Du bist die Ruh, Lachen und Weinen, Aus der Ferne, Frühlingsglaube, Schwanengesang *

Franz Schubert (1797-1828)

Streichquartett d-Moll D 810 *Der Tod und das Mädchen*

ODER

Streichquartett G-Dur D 887

In den Briefen und in der dichterischen Selbstdeutung von Franz Schubert begegnet uns ein Künstler zwischen Ekstase und Abgrund, zwischen geselliger Wärme und radikaler Vereinsamung.

„Ich fühle mich als den unglücklichsten, elendesten Menschen auf der Welt“,

schreibt er 1824 – ein Satz, der wie ein Echo im c-Moll-„Quartettsatz“ D 703 nachhallt und in der unerbittlichen Dramatik des d-Moll-Quartetts D 810 („Der Tod und das Mädchen“) seine musikalische Entsprechung findet. Zugleich bekennt er an anderer Stelle seine existentielle Zerrissenheit:

„Meine Erzeugnisse sind durch meinen Verstand von Musik und durch meinen Schmerz geboren“

– eine Selbstcharakteristik, die sowohl die düstere Eindringlichkeit von Das Grab D 330 und Ins stille Land D 403 als auch die eruptiven Kontraste im G-Dur-Quartett D 887 erhellt.

Dem gegenüber steht der unerschütterliche Glaube an die tröstende Kraft der Kunst:

„O Mozart, unsterblicher Mozart, wie viele, o wie unendlich viele tröstliche Eindrücke eines lichtereren, besseren Lebens hast du in unsere Seelen geprägt!“

– ein Ausruf, der in An die Musik D 547 nahezu programmatisch weiterklingt und auch die hymnische Weite von Auf dem Wasser zu singen D 774 oder Die Götter Griechenlands D 677 durchzieht. In seiner poetischen Vision Mein Traum steigert Schubert diese innere Dramaturgie ins Allegorische:

„Ich sang Lieder. Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe.“

Kaum ein Satz beschreibt präziser das Ineinander von Gegensätzen, das in Liedern wie Lachen und Weinen D 777 oder Du bist die Ruh D 776 ebenso erfahrbar wird wie im a-Moll-Quartett D 804, das mit der Welt von Rosamunde verbunden ist.

In Mein Traum heißt es weiter, er sei „ein Fremdling überall“ gewesen – eine Empfindung, die in der entrückten Einsamkeit von Wandrers Nachtlied D 768 oder in den abgründigen Steigerungen des d-Moll-Quartetts D 810 musikalische Gestalt annimmt. So verschränken sich Brief, Traumdichtung und Musik zu einem einzigen, vielstimmigen Selbstporträt: einer fortwährenden Meditation über Sehnsucht und Verlust, Freundschaft und Isolation, Kunstglauben und Todesnähe – und über jene paradoxe Erfahrung, dass Schmerz und Schönheit, wie Schubert selbst es formulierte, untrennbar ineinander übergehen.

In einer sorgfältig entwickelten Dramaturgie verweben die Künstler Briefe und poetische Selbstzeugnisse Schuberts mit Sätzen aus den Streichquartetten sowie mit eigens für Streichquartett eingerichteten Liedern. Ausgehend von frühen Quartetten wie D 18 oder D 74 über den „Quartettsatz“ D 703 bis hin zu den späten Werken D 804, D 810 und D 887 entsteht ein musikalischer Lebensbogen, der durch Lieder wie An die Musik, Du bist die Ruh, Der Tod und das Mädchen oder Im Frühling gespiegelt und kommentiert wird.

Gemeinsam mit dem Dramaturgen Berthold Warnecke formen die Interpreten aus Fragmenten, vollständigen Sätzen und Bearbeitungen ein geschlossenes Ganzes, sodass der Eindruck entsteht, Wort und Musik seien füreinander geschrieben. Die Texte folgen dem emotionalen Zeitfluss der Musik – von geselliger Heiterkeit über existenzielle Erschütterung bis zu visionärer Transzendenz – und erhalten durch neu geschaffene Übergänge eine organische Verbindung.

Das verdichtete Zusammenspiel von Sprache und Klang bewegt sich zwischen Intimität und dramatischer Zuspitzung: Dominique Horwitz lässt Schuberts Stimme lebendig werden – schwärmend, verzweifelnd, ironisch, träumend –, während das Signum Quartett die liedhafte Innigkeit ebenso auskostet wie die eruptive Kraft der späten Quartette. Mit Lust am Kontrast entsteht ein musikalisches „Kopfkino“, das Schuberts innere Welt erfahrbar macht: eine Welt zwischen Freundschaft und Einsamkeit, Kunstglauben und Todesnähe, Schmerz und Schönheit – ganz im Sinne jenes Satzes aus *Mein Traum*, in dem Liebe zu Schmerz und Schmerz zu Liebe wird.

Die ausgewählten Sätze aus den Streichquartetten und Liedbearbeitungen von Franz Schubert erklingen nicht durchgehend in ihrer ursprünglichen Gestalt. Sie sind in ihrem zeitlichen Verlauf den gelesenen Briefen und Texten aus *Mein Traum* angepasst, zum Teil gekürzt, neu disponiert oder klanglich verfremdet. Motive werden wiederholt, Übergänge neu komponiert, einzelne Passagen gehen nahtlos ineinander über. Auch innerhalb eines Werkes – etwa im G-Dur-Quartett D 887 oder im d-Moll-Quartett D 810 – können die Musiker zwischen verschiedenen Sätzen springen, um den inneren Spannungsbogen der Texte aufzunehmen.

Die Auswahl der Musik umfasst vollständige Lieder und Quartettsätze sowie Neuinterpretationen und Überarbeitungen der folgenden Stücke:

Streichquartett Nr. 1 in g-Moll, D 18
Streichquartett Nr. 6 in D-Dur, D74
Streichquartett Nr. 8 in B-Dur, D 112
Streichquartett Nr. 12 in c-Moll, D 703 *Quartettsatz*
Streichquartett Nr. 13 in a-Moll *Rosamunde*, D 804
Streichquartett Nr. 14 in d-Moll, D 810 *Der Tod und das Mädchen*
Streichquartett Nr. 15 in G-Dur, D 887

* zur Auswahl stehende Lieder, arrangiert von Xandi van Dijk:

Lied aus der Ferne, D 107
An den Mond, D. 259
Das Grab, D 330
Ins stille Land, D 403
An die Nachtigall, D. 497
Der Tod und das Mädchen, D 531
An die Musik, D. 547
Die Götter Griechenlands, D677
Frühlingsglaube, D 686
Schwanengesang, D 744
Wandlers Nachtlied, D768
Auf dem Wasser zu singen, D 774
Du bist die Ruh, D776
Lachen und Weinen, D777
Hirtenmelodien aus Rosamunde, D797



Signum Quartett & Dominique Horwitz

Abendstern, D 806
Im Frühling, D. 882
Das Weinen, D. 926
Lebensmuth (Fragment), D. 937